

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 31

Artikel: Passiert!
Autor: Freuler, Kaspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

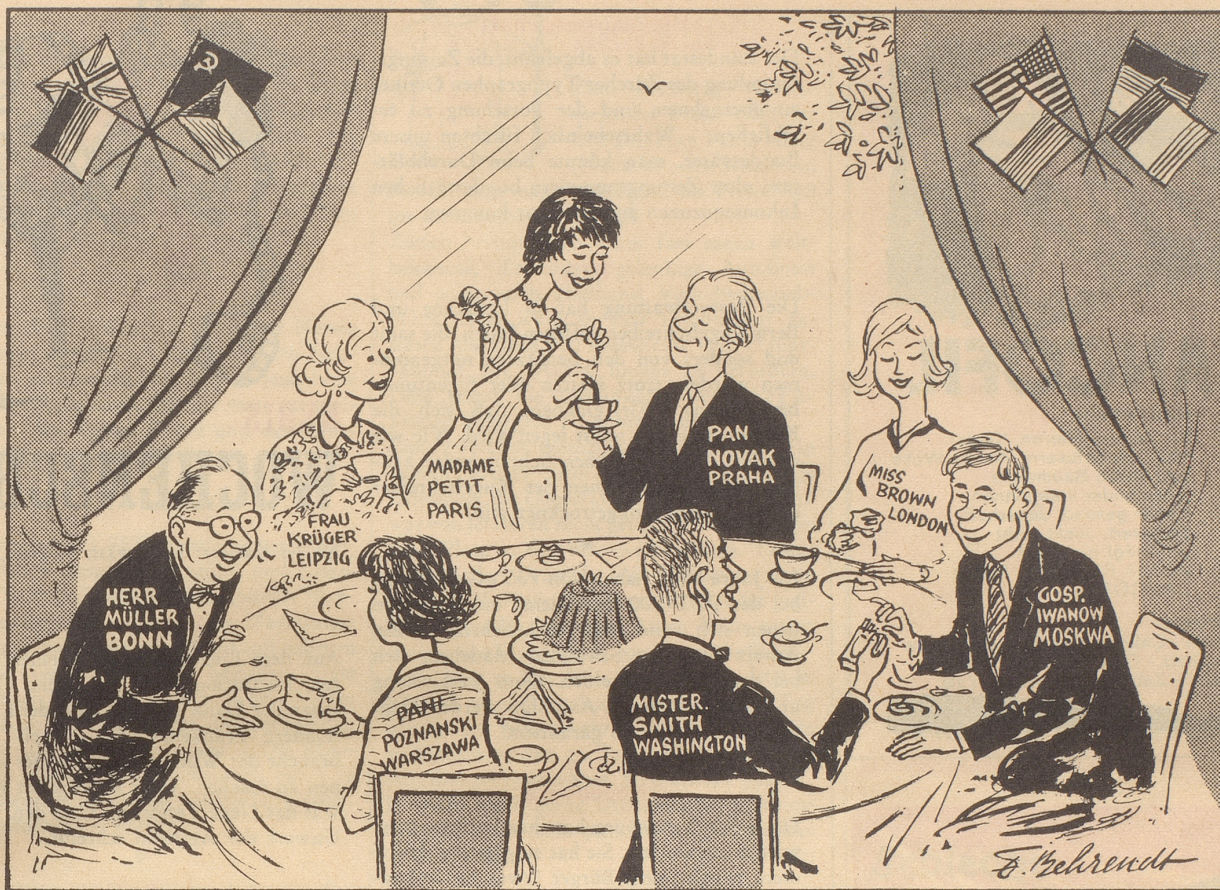
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vorschlag für eine garantiert erfolgreiche Konferenz!

Passiert!

So Dinge können einem Geschäftsmann passieren. Schließlich telefoniert man eben hie und da in schlechter Laune, nicht wahr? Und in einer ganz schlechten Laune hatte Herr Generaldirektor Bänzli vor einem halben Jahr einem Sekretär und Dr. phil. telefoniert, den er persönlich nicht kannte, den er aber ohne viele Hemmungen mit Wörtern aus dem großen, kleinen und mittlern Tierbuch apostrophierte, daß der Draht rot wurde. Worauf das Echo vom andern Drahtende nicht weniger deutlich und das ganze Vokabularium der schweizerdeutschen Sprache mit Fortissimo eingesetzt wurde. Der Generaldirektor schliesslich hängte den Hörer ab mit jener großen und ausholenden Gebärde, die in der Gebrauchsanweisung strikte verboten ist,

und der Dr. phil. seinerseits beschloß den Diskurs mit einem abschließenden «Ein fertiger Idiot!» Dann geschah sechs Monate lang nichts mehr, denn an eine Geschäftsverbindung war nach diesem Vorspiel nicht zu denken.

Nun aber traf es sich, daß ein Kongreß arrangiert und wie es Brauch ist, mit einem solennen Aperitif in einem feudalen Hotel eröffnet wurde. Man steht in gestreifelten Hosen und dunklem Anzug möglichst intelligent mit andern Herren in einem Foyer herum, hält ein Gläschen mit farbiger Flüssigkeit in der Hand, in der andern ein spanisches Nüsschen oder ein knusperiges Brötchen, und unterhält sich mit dem und jenem, den man kennt, oder auch nicht kennt. (Populär gesagt: man beschnüffelt sich gegenseitig.)

Generaldirektoren nehmen bei diesen Anlässen auch, wenn sie präsentabel sind, ihre beste Stenodaktylo mit, die in diesem Fall Myrta hieß. Und Myrta, die ihrerseits auch in Unterhaltung machte, sah mit Interesse, daß sich ihr Chef außerordentlich lebhaft und herzlich mit einem jungen Mann unterhielt, der offenbar vom Geschäft etwas verstand.

Schliesslich setzte man sich an die wohlgedeckte Tafel. Bänzli besah sich die Tischkarte und meinte zu seinem jungen Bekannten, indem er auf die danebenstehende wies:

«Neben diesem Kerl mag der Teufel sitzen, aber ich nicht!»

Der junge Mann besah sich die Karten ebenfalls und verbeugte sich sehr höflich: «Ganz mit Ihnen einverstanden, Herr Generaldirektor! Wenn ich mich vorstellen darf: Doktor Hürzeler.»

Worauf der Generaldirektor sich in die rechte Saalecke, der Sekretär sich in die linke verzog. Telefoniert wurde nicht mehr; doch soll es dem Charme der Stenodaktylo immerhin gelungen sein, das Schlimmste zu verhüten.

PS. Es handelt sich natürlich nicht um jenen Generaldirektor Bänzli, den Sie kennen, und auch nicht um den Sekretär Hürzeler, mit dem Sie ab und zu jassen.

Kaspar Freuler